

HANS GEORG BRENNER

„DIE FILMKRISIS“ — UND KEIN ENDE

Es ist eigenartig: als Ende des vorigen Jahres Alfred Kerrs 60. Geburtstag gefeiert wurde, konnte man in der gesamten Tages- und Zeitschriftenpresse Lobeshymnen auf die Kritik lesen, Versicherungen, wie notwendig und einflußreich sie sei und mit welchem außerordentlichem Maße von Verantwortung sie betrieben werde. Natürlich sprach man im Zusammenhang mit Kerr hauptsächlich von der Teaterkritik, ließ aber bei dieser Gelegenheit auch zu Gunsten der Filmkritik löbliche Versicherungen unterlaufen.

Und heute? Ja — heute scheint sich die Gewohnheit einbürgern zu wollen, durch sogenannte „Enthüllungen“, die angeblich erst im Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung akut geworden sind, eigene Fehler zu verstecken. Vielleicht soll auch eine scheinbare Angriffslust, ein plötzlicher Stich ins Wespennest, die kritische Kurzsichtigkeit hinterher für taktische Klugheit ausgeben, damit das Vertrauen zu der „öffentlichen Meinung“ nicht durch gar zu augenfällige Argumente erschüttert werde. — Kurzum: nachdem ein Winter filmischer Belanglosigkeiten unbeweint schlafen gegangen ist, kann festgestellt werden, daß die Kritik fast ausnahmslos versagt hat. Wie weit offene oder versteckte Korruption daran schuld ist, wird niemals einwandfrei festgestellt werden können. Auffallend ist nur die Tatsache, daß sich die gesamte Kritik lediglich vor den Russenfilmen, an deren Erfolg keine bürgerliche Gesellschaft interessiert ist, ihrer Verantwortung entsinnt und hier künstlerische Grundsätze aufstellt, die scheinbar kein deutsch-amerikanischer Film nötig hat.

Einen ganzen Winter lang hat sich die Kritik unweise auf lakonische Kürzen beschränkt, und heute wird plötzlich wieder das Schlagwort „Filmkrisis“ als Fehdehandschuh hingeworfen.

„Alle Welt weiß, daß der deutsche Film sich in einer kronischen Krisis befindet“, beginnt Kurt Pinthus im „Tagebuch“ vom 7. April die Debatte. „Beschämender als die Tatsache dieser Krisis ist ihre Ursache: die Krisis der Filmindustrie entspringt weniger wirtschaftlichen Ursachen als der erbärmlichen Qualität des deutschen Films.“

Aha . . . !

„Man stellte billige Schundfilme her, von denen man sich gar keinen Erfolg versprach — sondern den Austausch eines zugkräftigen amerikanischen Films. Es wurden sogar Gesellschaften gegründet, die Nichts bezweckten, als einen schlechten und schlechtgehenden Film herzustellen, nur um dafür einen guten, gutgehenden Amerikaner hereinzuholen. Diese Tatsache erhellt den Charakter, sagen wir klarer, die Charakterlosigkeit der deutschen Filmproduktion und ihrer Filme . . .“

Sie versuchte, das Risiko für die Produktion ihrer Mittelware . . . möglichst auszuschneiden, indem sie sich einer für die Qualität des deutschen Films geradezu vernichtenden Methode bediente: die großen Firmen produzierten diese Filme nicht mehr selbst auf eigenes Risiko, sondern vergaben deren Herstellung weiter an kleine minderwertige Gesellschaften in Form der sogenannten ‚Auftragsfilme‘. Das heißt Herr X. brachte der Großfirma, nach Vereinbarungen über